

## Tagung

# **100 Jahre Burgenland**

Exemplarische Felder der wissenschaftlichen  
und künstlerischen Auseinandersetzung

Freitag, 23. Juni 2023

PPH Burgenland  
Thomas-Alva-Edison-Straße 1  
7000 Eisenstadt  
Raum N1.2.05 (SR 10)

## PROGRAMM

- 9:00 – 9:15 Uhr**      **Begrüßung durch das Rektorat der PPH Burgenland und die Veranstalter:innen**
- 9:15 – 10:45 Uhr**      **Von der Burgenlandwerdung bis zum Nationalsozialismus**
- 9:15 – 9:35      **Sepp Gmasz:** Autonomes Vierburgenland. Konzept und Scheitern eines politischen Experiments
- 9:35 – 9:55      **Pia Schölnberger:** Das Anhaltelager Kaisersteinbruch 1934
- 9:55 – 10:15      **Barbara Sauer:** NS-verfolgte Rechtsanwälte, Rechtsanwaltsanwärter und Ärzt:innen in und aus dem Burgenland
- 10:15 – 10:45      Diskussion
- 10:45 – 11:15 Uhr**      **Kaffeepause**
- 11:15 – 12:15 Uhr**      **Wissenschaftsgeschichte und Lokalhistorie**
- 11:15 – 11:35      **Margit Berner:** Der Mensch als „Forschungs- und Sammlungsobjekt“. Die anthropologischen Sammlungen am Naturhistorischen Museum Wien unter besonderer Berücksichtigung des Burgenlandes
- 11:35 – 11:55      **Walter Degendorfer:** „Grabe, wo du stehst!“ Neue lokalhistorische Forschungen am Beispiel von Tschurndorf
- 11:55 – 12:15      Diskussion
- 12:15 – 13:30 Uhr**      **Mittagspause**

**13:30 – 15:00 Uhr**      **Politische, rechtliche und bildungsgeschichtliche Aspekte**

13:30 – 13:50 **Christoph Konrath:** „Burgenland soll ein demokratischer und sozialer Rechtsstaat sein.“  
Debatten und Narrative über Demokratie und Recht im Burgenland

13:50 – 14:10 **Martin Krenn:** Aus der bildungsgeschichtlichen „Gründerzeit“ des Burgenlandes – Das erste Jahrfünft des BG/BRG/BORG Eisenstadt

14:10 – 14:30 **Roman Kriszt:** Wir sind 102 – Rechts- und alltagshistorische Aspekte aus den Gründungsjahren des Burgenlandes

14:30 – 15:00 Diskussion

**15:00 – 15:30 Uhr**      **Kaffeepause**

**15:30 – 16:30 Uhr**      **Literatur, Kultur und Erinnerungspolitik**

15:30 – 15:50 **Ursula Mindler-Steiner:** „Und was hat das mit mir zu tun?“ Auseinandersetzungen mit der NS-Vergangenheit im österreichisch-ungarischen Grenzraum im 20. und 21. Jahrhundert

15:50 – 16:10 **Jakob Perschy:** 100 Jahre festgeschrieben? Aperçus zur burgenländischen Literaturgeschichte

16:10 – 16:30 Diskussion

**16:30 – 16:45 Uhr**      **Abschließende Worte durch die Veranstalter:innen**

**Moderation: Walter Reiss**

# ABSTRACTS UND KURZBIOGRAPHIEN

**BERNER Margit**

## **Der Mensch als „Forschungs- und Sammlungsobjekt“. Die anthropologischen Sammlungen am Naturhistorischen Museum Wien unter besonderer Berücksichtigung des Burgenlandes**

In diesem Beitrag werden zunächst die Sammlungen der Anthropologischen Abteilung vorgestellt, die einen Bezug zum Burgenland aufweisen bzw. aus dem Burgenland stammen. Dies ermöglicht nicht nur Einblicke in wissenschaftliche Fragestellungen, Forschungsprojekte und sammlungspolitische Strategien der jeweiligen Zeit, sondern auch in wissenschaftliche und persönliche Netzwerke. Unter der Leitung von Viktor Lebzelter und in Konkurrenz zum Anthropologischen Institut der Universität Wien bemühte sich die Abteilung, die Sammlungen durch Ausgrabungen, Übernahme von Museumssammlungen und Schädel aus Beinhäusern in der Zwischenkriegszeit zu erweitern. Darüber hinaus führte Viktor Lebzelter im Sommer 1935 in 40 Gemeinden Untersuchungen an mehreren tausend Menschen durch, um eine „Rassenkarte“ für den geplanten Burgenlandatlas zu erstellen. Während des Zweiten Weltkrieges bildeten „rassenkundliche Untersuchungen“ in verschiedenen Orten und in Kriegsgefangenenlagern einen zentralen Forschungs- und Sammlungsschwerpunkt der Abteilung. So wurden in Kaisersteinbruch (Stalag XVIIIA) unzählige Messblätter, Fotografien, Hand- und Fußabdrücke, Haarproben aber auch Gipsabformungen von Gesichtern und Körperteilen gesammelt. Diese Sammlungen sind nicht nur Quellen für die historische Forschung und im Hinblick auf ethische Fragen, sondern auch Zeugnisse von Menschen, die sich oftmals nicht freiwillig für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung gestellt haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und insbesondere in den letzten Jahrzehnten wurden und werden die Sammlungen der Abteilung durch die Übernahme von Skelettresten aus neuen archäologischen Grabungen, oft im Zusammenhang mit einer Erstbearbeitung oder einem Forschungsprojekt erweitert. Anthropologinnen untersuchen diese mit den verschiedensten Methoden, um Rückschlüsse auf die Lebensumstände früherer Bevölkerungen zu gewinnen.

### **Kurzbiographie von Dr.<sup>in</sup> Margit Berner**

Anthropologin, Studium der Humanbiologie und Anthropologie an der Universität Wien. Seit 1986 Mitarbeiterin und seit 1990 Kuratorin der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, seit 1995 Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Department für Evolutionäre Anthropologie. Als Kuratorin der Anthropologischen Abteilung des Museums forscht und publiziert sie zu Fragen der physischen Anthropologie, Osteologie und Paläopathologie sowie zur Sammlungs- und Fachgeschichte. Kooperation in zahlreichen Projekten und Ausstellungen. 2002 Charles H. Revson Foundation Fellowship am United States Holocaust Memorial Museum in Washington, Research Fellowship Yad Vashem, Israel. 2020–2026 Senior Researcher im Projekt HistoGenes Integrating Genetic, Archaeological & Historical Perspectives on Eastern Central Europe (Projekt ERC Synergy Grant HistoGenes 856453).

**Forschungsschwerpunkte:** Physische Anthropologie, Geschichte der Anthropologie, Museumsgeschichte

**Publikationen:** ua. Margit Berner, Letzte Bilder – Final Pictures. Die „rassenkundliche“ Untersuchung jüdischer Familien im Ghetto Tarnów 1942 – The 1942 “Race Study” of Jewish Families in the Tarnów Ghetto (Übersetzung: Jefferson Chase), Notizen: Visuell 3, Berlin/Leipzig, Hentrich&Hentrich 2020.

## **DEGENDORFER Walter**

### **„Grabe, wo du stehst!“ Neue lokalhistorische Forschungen am Beispiel von Tschurndorf**

In einem 1572 abgeschlossenen Vertrag zwischen dem damaligen Herrschaftsinhaber von Kobersdorf, Janós Csóron de Devecser (in deutschen Urkunden Johann Tschuramb genannt), und seinen Untertanen aufgrund vorangegangener Streitigkeiten im Zusammenhang mit Abgaben und Robot, wird „Tschuranbdorf“ erstmals urkundlich erwähnt. Da darüber hinaus bis dato wenig über die älteste Ortsgeschichte bekannt war, sollten im Rahmen eines historischen Forschungsprojektes neue Erkenntnisse gewonnen und im Jahr 2022 in einer Publikation anlässlich des 450-jährigen Jubiläums dieser ersten urkundlichen Erwähnung veröffentlicht werden. Ergänzend zu einer bereits 1989 durchgeführten Bestandsaufnahme von vorhandenen historischen Dokumenten und Objekten in den einzelnen Familien führten neue archäologische Funde und zahlreiche Archivrecherchen sowie die Dokumentation von Interviews der ältesten Ortsbewohner in den vergangenen Jahren zu einem umfangreichen, bisher großteils unbekanntem oder inzwischen bereits in Vergessenheit geratenem lokalhistorischen Fundus. In der Publikation wurden die gesammelten „Puzzlesteine“ zu einem umfassenden Gesamtbild der Entwicklung von Tschurndorf zusammengefügt und dabei der Bogen von den ersten Spuren menschlicher Besiedlung bis in das Jubiläumsjahr 2022 gespannt. Im Vortrag sollen sowohl der Forschungsprozess als auch exemplarisch einige inhaltliche „Blitzlichter“ aus dieser Arbeit skizziert werden, zB. bisher unbekannte keltische, römische und mittelalterliche Eisenverhüttungsplätze, die überregionale wirtschaftliche Bedeutung der örtlichen herrschaftlichen Kalkgewinnung, Detailpläne einer nach dem Anschluss des Burgenlandes geplanten, nicht realisierten Eisenbahnverbindung von Marz nach Weppersdorf mit Untertunnelung des Siegggrabener Sattels und einer Bahnstation

im Ort oder die Existenz eines kleinen Kriegsgefangenenlagers in Tschurndorf während des 2. Weltkrieges.

### **Kurzbiographie von Mag. Dr. Walter H. Degendorfer**

Studium der Wirtschaftspädagogik an der Wirtschaftsuniversität Wien sowie Doktoratsstudium mit dem Schwerpunkt Organisationsentwicklung an der Universität Klagenfurt. Lehrer für kaufmännische Unterrichtsgegenstände an mittleren und höheren berufsbildenden Schulen, danach Abteilungsleiter und Direktor des früheren Pädagogischen Instituts des Bundes für Burgenland (Lehrer:innenfort- und -weiterbildung). Lehrbeauftragter in der Erwachsenenbildung. 2007 Ernennung zum Hochschulprofessor. Geschäftsführender Gesellschafter und selbständiger Organisationsberater von „2move – privatinstitut für systemische organisationsentwicklung gmbh“ Wien (2007–2011). Gründungsrektor und Rektor der Pädagogischen Hochschule Burgenland (2007–2017). Aufsichtsratsmitglied der Österr. Austauschdienst GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst (2009–2013), Vorsitzender des Aufsichtsrates der Forschung-Technologie-Innovation-GmbH im Auftrag des Landes Burgenland (2014–2017). Diverse wissenschaftliche Veröffentlichungen im Bereich Didaktik, Qualitätsmanagement im Bildungsbereich, Schulentwicklung und Schulmanagement. Ab 1.10.2017 (Pensionierung) Erforschung der Lokalgeschichte von Tschurndorf mit der **Ergebnispublikation** „Tschurndorf 450 Jahre. Geschichte und Geschichten von den ersten Spuren menschlicher Besiedlung bis zum Jubiläumsjahr 2022.“

## **GMASZ Sepp**

### **Autonomes Vierburgenland. Konzept und Scheitern eines politischen Experiments**

„Westungarn zu Deutschösterreich“ – dieser Aufsatz des Wiener Volksschullehrers Josef Patry im „Alldeutschen Tagblatt“ (17. Juni 1906) gilt als Auslöser jener Bewegung, die den Anschluss Deutschwestungarns an Österreich forderte. Ihr schlossen sich in der Folge – und ganz besonders nach dem Ersten Weltkrieg – zahlreiche deutschnationale Schutzvereine in Wien an. Die Deutschen Westungarns verfolgten hingegen eine andere Strategie: Sie strebten einen weitgehend autonomen Status als eigene Provinz innerhalb Ungarns an. Nach Gründung eines „Deutschen Volksrates“ für Ungarn (Nov. 1918) und langwierigen Verhandlungen mit dem Parlament in Budapest schien die Realisierung des Selbstbestimmungsrechtes im Frühjahr 1919 zum Greifen nahe. Das neue Volksgesetz über die Autonomie der Deutschen sah für den 30. März 1919 bereits die erste freie Landtagswahl vor. Die Ausrufung der Ungarischen Räterepublik per 21. März 1919 hemmte diese Hoffnungen. Nach dem Sturz des kommunistischen Regimes am 1. August kam es noch im Spätsommer dieses Jahres zu Verfolgungen und Verhaftungen der Autonomisten durch die „Weißen Garden“ des neuen Machthabers Miklós Horthy. Die Entscheidung über den Anschluss des Burgenlandes fiel schließlich in den Friedensverhandlungen von St. Germain und Trianon. Im Referat sollen vor allem die Leistungen der beiden aus Neusiedl am See stammenden führenden Köpfe der Autonomiebewegung, Dr. Karl Amon und Mag. Adalbert Wolf, dargelegt werden.

### **Kurzbiographie von Mag. Dr. Sepp Gmasz**

1949 in Frauenkirchen geboren, absolvierte Sepp Gmasz die Lehramtsfächer Musikerziehung und Geschichte sowie Volkskunde an der Universität Wien. Die Dissertation war der Kultur- und Sozialgeschichte seines Heimatortes gewidmet und bedeutete gleichzeitig den Einstieg in die kulturanthropologische



Grundlagenforschung. Nach einer Assistenzstelle im Wiener Institut für Volksmusikforschung wechselte Gmasz 1979 zum ORF, wo er bis zu seiner Pensionierung die Abteilung Volkskultur leitete. 1993 gründete er das Neusiedler Stadtarchiv, für welches er bis dato 24 Bände des „Neusiedler Jahrbuchs“ herausgab. Er betreute redaktionell fünf Ortschroniken nordburgenländischer Gemeinden und publizierte zahlreiche Aufsätze zur Landeskunde und zur musikalischen Volkskunde des Burgenlandes.

## **KONRATH Christoph**

### **„Burgenland soll ein demokratischer und sozialer Rechtsstaat sein.“ Debatten und Narrative über Demokratie und Recht im Burgenland**

Als 1919/20 über die Organisation der Republik Österreich als Bundesstaat gestritten wurde, wurde es zu einer zentralen Aufgabe in den Ländern, das Landesbewusstsein auch in Form einer Landesverfassung rechtlich zu konstituieren und zum Ausdruck zu bringen. Ein solcher Prozess fand im Burgenland nie statt, die nach dem Anschluss an Österreich erforderlichen (verfassungs-) rechtlichen Grundlagen wurden von den Wiener Zentralstellen vorbereitet. Eine Verfassungsdiskussion sollte im Burgenland erst Jahrzehnte später in Gang kommen. Dabei standen wiederum Organisationsfragen im Vordergrund. Dennoch wurde in den späten 1970er-Jahren die Chance genutzt, eine für Österreich betont moderne Verfassung zu beschließen, mit der die Erwartung verbunden wurde, dass sie eine Stärkung der Demokratie und des Rechtsstaats in der Bevölkerung bewirken würde. In diesem Vortrag gehe ich der Entwicklung von Demokratie und Verfassungsrecht im Burgenland nach. Dabei kann deutlich werden, dass es nie gelungen ist, ein Narrativ zu Demokratie und Verfassung im Burgenland zu entwickeln.

#### **Kurzbiographie von Dr. Christoph Konrath, MSc (LSE)**

Jurist und Politikwissenschaftler, Leiter der Abteilung Parlamentswissenschaftliche Grundsatzarbeit im Rechts-, Legislativ- und Wissenschaftlichen Dienst der Parlamentsdirektion, Koordinator im Europäischen Zentrum für parlamentarische Wissenschaft und Dokumentation, regelmäßig Lehrender an den Universitäten Wien, Salzburg und Innsbruck, Redaktionsmitglied der „Österreichischen Zeitschrift für Politikwissenschaft“ und des „International Journals of Parliamentary Studies“.

**Forschungsschwerpunkte:** Parlamentarismus, Demokratie und Verwaltung, Politische Theorie und Rechtsphilosophie

**Publikationen:** ua. Das brennende Recht, in: Köhler, Thomas/Mertens, Christian (Hg.): Justizpalast in Flammen – Ein brennender Dornbusch. Das Werk von Manès Sperber, Heimito von Doderer und Elias Canetti angesichts des 15. Juli 1927, Wien-München: Verlag für Geschichte und Politik-Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2006, S. 13–25; Parlamentarisches Regierungssystem und Verwaltungsstaat – Grundlagen und Ansprüche, in: Reinhard Heinisch ua. (Hg.), Kritisches Handbuch der österreichischen Politik, Wien: Böhlau 2020, S. 165– 201; Erinnerung und Hoffnung, Regeln und Werkzeug. Über Verfassung als Argument in politischen Debatten, Jahrbuch für politische Beratung 2019/20, Wien: edition mezzogiorno, S. 112– 121.

## **KRENN Martin**

### **Aus der bildungsgeschichtlichen „Gründerzeit“ des Burgenlandes – Das erste Jahrfünft des BG/BRG/BORG Eisenstadt**

Die im Gefolge der Staatsverträge von St. Germain und Trianon erfolgte Formierung des Burgenlandes als neues Bundesland der Republik Österreich bedeutete mannigfaltige Herausforderungen in struktureller und ökonomischer Hinsicht, da wirtschaftliche und kulturelle Zentren wie Ödenburg/Sopron, Wieselburg/Moson, Steinamanger/Szombathely oder Güns/Kőszeg bei Ungarn verblieben waren. Im Hinblick auf das höhere Bildungswesen manifestierten sich gravierende Defizite, da sich die von burgenländischen Schülerinnen und Schülern angesteuerten Bildungsanstalten bis auf das evangelische Gymnasium und die evangelische Lehrerbildungsanstalt in Oberschützen nunmehr im Ausland befanden. Die Errichtung einer nicht-konfessionellen staatlichen Mittelschule im Burgenland erwies sich vor diesem Hintergrund geradezu als staatspolitische Notwendigkeit für die Republik Österreich im Allgemeinen und die um ihre Stellung im neuen Staatsverband wie auch um die Etablierung eines eigenen „Burgenlandbewusstseins“ ringende burgenländische Politik im Besonderen. Unter Einbeziehung neuen Quellenmaterials sollen im Rahmen der folgenden Ausführungen die ersten fünf Jahre der Bundesmittelschule Eisenstadt, die seit Juni 1925 den Namen „Bundes-Real- und Obergymnasium“ führen durfte und heute als „BG/BRG/BORG Eisenstadt Kurzweiese“ firmiert, näher in den Blick genommen werden. Als zeitlicher Endpunkt wurde das Jahr 1927 gewählt, da hier der erste Maturajahrgang seine Prüfungen ablegte.

#### **Kurzbiographie von MMag. DDr. Martin Krenn, M.A. LL.M.**

Diplom- und Doktoratsstudien der Geschichte, Archivwissenschaften und Philosophie an den Universitäten Wien, Berlin (Humboldt-Universität) und Paris (Sorbonne). Berufliche Tätigkeiten als Projektmitarbeiter der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Edition der Akten

des Augsburger Reichstags 1530) und des Österreichischen Staatsarchivs (Verzeichnis der Familienarchive und persönlichen Schriftennachlässe zur österreichischen Geschichte), als wissenschaftlicher Archivar (Archiv der Stadt Linz, Archiv für Wissenschaftsgeschichte am Naturhistorischen Museum Wien) und als Lehrbeauftragter an Universitäten und Hochschulen (Universität Wien, Private Pädagogische Hochschule Burgenland).

**Forschungsschwerpunkte:** Historische Landeskunde des burgenländisch-westungarischen Raumes ab der Frühen Neuzeit, österreichische und burgenländische Stadtgeschichte, Wissenschaftsgeschichte.

**Publikationen:** ua. „Böse“ neue Nachbarn? Auseinandersetzungen um den Stadthotter Eisenstadts in der Frühen Neuzeit. In: *Pro civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich*, NF H 27 (2022), p. 5–35.

## **KRISZT Roman**

### **Wir sind 102 – Rechts- und alltagshistorische Aspekte aus den Gründungsjahren des Burgenlandes**

Die Feierlichkeiten zu „100 Jahre Burgenland“ 2021 führten auch zu einer intensiven Beschäftigung mit den historischen Entwicklungen bis hin zur Gründung des neuen Bundeslandes. Wie sah es aber in den ersten Jahren danach, insbesondere auf Gemeindeebene und im Alltagsleben der Ortbevölkerung, aus? Nicht nur der Wechsel vom ungarischen ins österreichische Rechtssystem oder der oft holprige Übergang zu neuen bzw. nach einem gänzlich anderen Wahlrecht zusammengesetzten Institutionen, sondern auch ganz banale Dinge wie andere Verfahrensgrundsätze im Steuerrecht konnten sich ganz konkret auf das tägliche Leben auswirken. Als Fallbeispiel soll vor allem die Gemeinde Deutsch Jahrdorf im Bezirk Neusiedl am See dienen, in der sich viele dieser Entwicklungen, die repräsentativ für das ganze Land sind, wie in einem Brennglas spiegeln. Änderungen in der Gemeinde-, Kirchen- oder auch Steuerverwaltung, ein Dorfnotär, der mit bedenklich rechtswidrigen Mitteln zum Verlassen des Ortes gezwungen wird usw. ergeben zusammengefasst ein anschauliches Bild der Lage in den ersten Jahren des Burgenlandes.

#### **Kurzbiographie von Mag. Roman Kriszt**

Jurist, Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien, seit 2001 Cheflektor bei einem auf Recht spezialisierten Verlag in Wien; beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Erforschung der burgenländischen Regionalgeschichte, vor allem auch unter rechtshistorischen Gesichtspunkten. Vorträge und Veröffentlichungen in den „Burgenländischen Heimatblättern“, ua. Der Zug der heimgekehrten ungarischen Krone durch die Komitate Wieselburg und Raab im Februar 1790 (Jg. 2011, 158 ff.); Antisemitische Ausschreitungen im Komitat Wieselburg 1882 (Jg. 2012, 193 ff.), Kirchliche Organe und Funktionsträger auf Pfarrebene. Eine Darstellung auf Basis der für das (heutige)

Burgenland maßgeblichen ungarischen und österreichischen Rechtsvorschriften (Jg. 2013, 227 ff. und Jg. 2014, 1 ff), Die Pressburger Zeitung als Quelle für die burgenländische Regionalgeschichte (Jg. 2015, 65 ff.), Ungarische Parlamentswahlen und die Wahlbezirke Zurndorf, Ungarisch-Altenburg und Neusiedl (Jg. 2017, 135 ff.), Weidener Testamente im Archiv des Raaber Domkapitels (Jg. 2021, 57 ff.), Fallstudien zur Lage der Protestanten in Westungarn vor 1781 (Jg. 2022, 17 ff.).

**Monographien:** Ortsgeschichte von Deutsch Jahrndorf, Band 1: Häuserbuch 1700–2008 (2008); „Gansbären, Schmalztipfler und Plitzerwerfer“ – Lexikon der burgenländischen Ortsnecknamen (2020).

## **MINDLER-STEINER Ursula**

### **„Und was hat das mit mir zu tun?“ Auseinandersetzungen mit der NS-Vergangenheit im österreichisch-ungarischen Grenzraum im 20. und 21. Jahrhundert**

Im österreichisch-ungarischen Grenzraum mit seinen einst bedeutenden jüdischen Gemeinden leben heute nur mehr (bzw. wieder) wenige Juden und Jüdinnen. Selbiges trifft auch auf die Romani Bevölkerung zu. Die Romani Siedlungen wurden zerstört und es gibt kaum Erinnerungszeichen an diese Bevölkerungsgruppe. An manchen Orten zeugen hingegen noch Gebäude und Friedhöfe (verwaist oder gepflegt) von der Infrastruktur der ehemaligen israelitischen Gemeinden bzw. verschiedene Erinnerungszeichen an jüdische Persönlichkeiten und Opfer der Schoa. Auffällig ist dabei erstens, dass die Träger:innen der Erinnerung zumeist Künstler:innen, Vereine, Schulen, Religionsgemeinschaften oder engagierte Personen in der Vermittlungs- und Erwachsenenbildungsarbeit sind – wissenschaftliche Forschung bleibt im Hintergrund. Zweitens entwickelten sich an manchen Orten, insbesondere mit ehemals großer Romani und jüdischer Bevölkerung, Arten von „Opfer-“ und „Gedenk-Konkurrenzen“. Im Fokus des Beitrags steht die Analyse beider Phänomene; es wird auch der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich diese unterscheiden und warum sowie in welchen Kontexten Erinnerung bzw. Vergessen stattfindet bzw. bewusst forciert werden.

#### **Kurzbiographie von Ass.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula K. Mindler-Steiner (geb. Mindler)**

Historikerin; Studium der Geschichte mit „Europa“-Fächerkombination (Sprache, Wirtschaft, Recht) an der Universität Graz und der Universität Uppsala; Diplomarbeit über den burgenländischen Gauleiter Tobias Portschy, Dissertation über die jüdische Gemeinde von Oberwart/Felsőőr (beide Arbeiten wurden mit Wissenschaftspreisen ausgezeichnet); wissenschaftliche Mitarbeiterin in diversen Forschungsprojekten, Kuratorin



verschiedener Ausstellungen, Lehrbeauftragte an Universitäten im In- und Ausland, 2014 ua. Visiting Assistant Professor an der Arizona State University; derzeit Assistenzprofessorin für Geschichte Österreichs und Zentraleuropas am Institut für Geschichte an der Universität Graz und Dozentin für jüdische Geschichte am Lehrstuhl für Kulturwissenschaften an der Andrassy Universität Budapest.

**Forschungsschwerpunkte:** Jüdische Geschichte, Minderheiten (va. Rom:nija), Nationalsozialismus, Biographie, Regional- und Ortsgeschichte, Zentraleuropa im 19.–21. Jahrhundert (va. Österreich-Ungarn). Derzeit Habilitationsprojekt zu „Zigeunern“ in der Deutschen Wehrmacht.

**Publikationen:** ua. Gewalterfahrungen von Jüdinnen und Juden im deutsch-westungarischen Gebiet nach dem Ersten Weltkrieg. In: Ulfried Burz (Hg.), Die Republik (Deutsch-)Österreich im ersten Nachkriegsjahrzehnt. Wien 2020, p. 161–184.

## **PERSCHY Jakob Michael**

### **100 Jahre festgeschrieben? Aperçus zur burgenländischen Literaturgeschichte**

Während das heutige Burgenland in der abendländischen Musikgeschichte durch Joseph Haydn und Franz Liszt mit optimaler Prominenz vertreten ist, hat es in der Vergangenheit kaum Autor:innen von überregionaler Wirkung hervorgebracht. Könnten sich dafür soziohistorische Gründe argumentieren lassen? Der karge Acker der hundertjährigen burgenländischen Literaturgeschichte ist dennoch nicht frei von Verwerfungen und Unebenheiten, Tiefen und Höhen: Vom politisch getragenen Versuch der Installation und Instrumentation eines ‚Landesdichters‘ (Josef Reichl) über einen geschichtsklitternde Verse schmiedenden Landeshauptmann (Alfred Walheim) bis zu einer tragischen Lichtgestalt der frühen Nachkriegsjahre (Hertha Kräftner), sowie einigen anderen Schreibenden, deren Biographie und Rezeption in und mit der Geschichte des Burgenlandes verwurzelt und verflochten ist. Beleuchtet werden soll natürlich auch die Gegenwart, in der sich doch so etwas wie eine „burgenländische“ Literaturszene ausnehmen lässt.

#### **Kurzbiographie von Mag. Dr. Jakob Michael Perschy**

geb. 1960, aufgewachsen in Neusiedl am See, ab 1978

Buchhandelstätigkeit und Studium der Europäischen Ethnologie und der Deutschen Philologie in Wien, von 1988 an in der Burgenländischen Landesbibliothek tätig, seit 2001 als deren Leiter. Außer zahlreichen Beiträgen zur burgenländischen Landeskunde publizierte er auch literarische Werke. Darüber hinaus beschäftigt ihn die gesprochene Sprache, vor allem die (burgenländische) Mundart. Zuletzt erschienen „Das Gespenst mit dem Strohhut. Vier fantastische Geschichten“ und „Hundert Wörter Burgenländisch“, beide in der edition lex liszt 12 .

## **REISS Walter**

Moderation

### **Kurzbiographie von Reiss Walter**

Publizist, Autor und Dokumentarfilmer; 1974–2014 beim ORF als Redakteur, Regisseur und Gestalter von TV-Dokumentationen; Mitglied der Gedenkinitiative RE.F.U.G.I.U.S. (refugius.at); Moderator von Tagungen und Diskussionen zu politischen, zeithistorischen und gesellschaftspolitischen Themen

**aktuelle Publikationen:** Ursula Mindler-Steiner/ Walter Reiss (Hgg.), „Darüber reden...‘. Das ‚Anschlussdenkmal‘ von Oberschützen. Oberwart 2021; Der Müller als Kapitän“, Biografie eines burgenländischen Pazifisten. Oberwart 2022.

## **SAUER Barbara**

### **NS-verfolgte Rechtsanwälte, Rechtsanwaltsanwärter und Ärzt:innen in und aus dem Burgenland**

Wie aus den Unterlagen der Rechtsanwaltskammer für Wien, Niederösterreich und das Burgenland hervorgeht, waren zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ im Burgenland 41 Rechtsanwälte tätig, wovon 18 nach den NS-Rassengesetzen als Juden galten und somit spätestens Ende 1938 ihre Berufsberechtigung verloren. Vier weitere von den Lösungen Betroffene waren zwar im Burgenland geboren, hatten ihre Kanzleien aber in Wien oder Niederösterreich. Darüber hinaus konnten vier Rechtsanwaltsanwärter identifiziert werden, die 1938 ihre Ausbildung im Burgenland abbrechen mussten, wovon nur einer sie 1945 wieder aufnehmen und mit nahezu zehn Jahren Verzögerung auch abschließen konnte. Trotz schlechter Quellenlage – die Personalakten der burgenländischen Ärztekammer aus der Zeit bis 1945 sind nicht erhalten – konnten bislang 35 NS-Verfolgte erfasst werden, die im März 1938 im Burgenland den ärztlichen Beruf ausübten, darunter bereits vier Frauen. Weitere 23 österreichische Ärzt:innen waren im Gebiet des heutigen Burgenlandes geboren, praktizierten 1938 aber in anderen Bundesländern. Unmittelbar nach dem „Anschluss“ begann die Vertreibung der jüdischen Bevölkerung aus dem Burgenland, das bereits im November 1938 als „judenrein“ galt. Der Vortrag zeigt die unterschiedlichen Lebenswege während der NS-Zeit (Verhaftung, Deportation, Flucht, Exil, Rückkehr) der Betroffenen auf. Einerseits sollen größere Zusammenhänge hergestellt, andererseits lokale Besonderheiten herausgearbeitet werden.

#### **Kurzbiographie von Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Barbara Sauer**

Historikerin; Studium der Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Wien; Diplomarbeit über den langen Weg zur 1903 erfolgten Gründung der Modernen Galerie (heute Österreichische Galerie Belvedere), kumulative Dissertation über

kollektivbiografisches Arbeiten zur österreichischen Geschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; wissenschaftliche Mitarbeiterin in zahlreichen Forschungsprojekten (Architektenlexikon, Wiener Stadterweiterungsfonds, Servitengasse, ns-verfolgte Rechtsanwält:innen und Ärzt:innen, Gemeindebauten in Wien) und Ausstellungen (Straflandesgericht Wien, Werkbundsiedlung im WienMuseum, Haus der Geschichte), Lehre an Univ. Wien und Volkshochschule, Vermittlungstätigkeit in mehreren Institutionen, darunter der Österr. Nationalbibliothek; Obfrau des Vereins Servitengasse 1938; seit Mai 2023 Forschungsprojekt „1938 bis 1945 und danach: Die Angehörigen des österreichischen Auswärtigen Dienstes“

**Forschungsschwerpunkte:** Kollektivbiografien, insbesondere unter Verfolgung und Diktatur; Institutionengeschichte; Wiener Stadtgeschichte

**Publikationen:** ua. Advokaten 1938. The fate of the lawyers and trainees registered with the Austrian Regional Bar Associations who were barred from practicing in the legal profession from 1938 to 1945. (gemeinsam mit Ilse Reiter-Zatloukal). Verlag Manz. Wien 2022

## **SCHÖLNBERGER Pia**

### **Das Anhaltelager Kaisersteinbruch 1934**

Während Anhaltelager als bekannte Instrumente der politischen Repression seitens austrofaschistischen Regimes gelten, sind nur zwei dieser Lager im kollektiven österreichischen Bewusstsein verankert. Neben dem Anhaltelager Wöllersdorf, das im Oktober 1933 aufgrund der kurz zuvor unter Engelbert Dollfuß erlassenen Regierungsverordnung betreffend die „Verhaltung sicherheitsgefährlicher Personen in einem bestimmten Orte oder Gebiete“ auf dem Gelände der ehemaligen k.u.k. Munitionsfabrik errichtet wurde und fast fünf Jahre durchgehend Bestand hatte, erlangte nur Kaisersteinbruch vergleichbare Bekanntheit. Dies erscheint umso erstaunlicher, als es nur wenige Monate als Anhaltelager gemäß Verordnung genutzt wurde: Über 600 Männer, mehrheitlich Nationalsozialisten, wurden ab Anfang 1934 in Kaisersteinbruch interniert, die Schließung erfolgte nur Wochen später, nach einer intensiven, von Hungerstreik und großer Geschlossenheit der Häftlinge geprägten Episode. Unter Fokus auf das burgenländische Lager sowie burgenländische Anhaltelhäftlinge geht der Vortrag der Frage nach, wie diese zeitgenössische wie retrospektive Gewichtung zu erklären ist bzw. welche Rolle der Faktor „Bundesland“ in der Verteilung sowohl der Lager als auch der Häftlinge spielte.

### **Kurzbiographie von Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Pia Schölnberger**

Germanistin und Historikerin; wissenschaftliche Mitarbeiterin in den Gedenkstätten Hartheim und „Am Spiegelgrund“, beim Allgemeinen Entschädigungsfonds, am Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte der Universität Wien; Dissertation zum Anhaltelager Wöllersdorf (1933–1938); 2011–2017 Provenienzforscherin an der Albertina im Auftrag der Kommission für Provenienzforschung beim Bundeskanzleramt; 2017 Wechsel ebendorthin, u.a. verantwortlich für die Errichtung eines Denkmals für die österreichischen Shoa-Opfer in Maly Trostinec, Belarus; seit

2019 Leiterin der Kommission für Provenienzforschung, derzeit Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport.

**Forschungsschwerpunkte:** NS-Medizinverbrechen, Vermögensentzug in Austrofaschismus und Nationalsozialismus, Provenienzforschung, (Kunst-)Restitution.

**Publikationen:** ua. Das Massiv der Namen. Ein Denkmal für die österreichischen Opfer der Shoa in Maly Trostinec, Wien 2019 (Hg.); Das Museum im kolonialen Kontext. Annäherungen aus Österreich, Wien 2021 (Hg.).

## Organisation und Kontakt:

### **Martin Krenn**

Institut für Ausbildung und Praktische Studien  
Private Pädagogische Hochschule Eisenstadt  
Thomas-Alva-Edison-Straße 1, 7000 Eisenstadt  
martin.krenn@ph-burgenland.at

### **Ursula Mindler-Steiner**

Institut für Geschichte / Geschichte Österreichs und Zentraleuropas  
Universität Graz  
Heinrichstraße 26/II, 8010 Graz  
ursula.mindler@uni-graz.at

Layout: PPH Burgenland

Es wird darauf hingewiesen, dass am Veranstaltungsort Fotos angefertigt werden und zu Zwecken der Dokumentation der Veranstaltung veröffentlicht werden können. Mit Ihrer Teilnahme geben Sie Ihr Einverständnis, dass diese für Dokumentationszwecke sowie im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der PPH Burgenland und der Universität Graz veröffentlicht und weitergegeben werden dürfen.

Wir danken folgenden Einrichtungen für ihre großzügige Förderung:

